

ERFAHRUNGEN

**Alice Peterson**

**Wie ich  
mein Leben  
wiederfand**

Mein langer Weg aus den qualvollen  
Schmerzen der rheumatoiden Arthritis

**BASTEI ENTERTAINMENT** 

Mum runzelt die Stirn. »Ein bisschen schon, Alice.« Mum! Ich will, dass sie mich für ein Naturtalent hält.

»Also, wenn Sie nichts dagegen haben«, sagt sie an meine Mutter gewandt, »würde ich Sie beide gerne Bill Evers vorstellen, dem County-Trainer. Ich wüsste gerne, was er aus dir machen kann. Er arbeitet in Winchester.«

»Wirklich? Das wäre super.« Ich strahle wie ein Honigkuchenpferd.

Sie fragt, woher ich komme. Wir werden von der Durchsage unterbrochen, dass die Preisverleihung in Kürze stattfinden wird. Ich bekomme eine kleine runde Plakette und einen Stiftehalter und werfe neidische Blicke auf Annas silbernen Pokal. Die Umstehenden klatschen Beifall. Die Turnier-Veranstalterin umschließt mit ihren großen warmen Händen die meinen und sagt mir, ich müsse unbedingt im nächsten Jahr wieder mitmachen.

Ich fühle mich wie auf einem anderen Planeten. Es dauert eine Weile, bis ich in die Realität zurückfinde.

»Ich möchte richtige Trainerstunden! Sieben Tage die Woche!«, verkünde ich auf der Heimfahrt.

»Immer langsam, Alice. Wenn es dir wirklich ernst ist damit, werden dein Vater und ich darüber sprechen. Trainerstunden sind teuer, und wir besitzen leider keinen Goldesel.«

»Aber wir können es uns leisten, oder? Es muss einfach gehen.«

»Wir müssen hohe Schulgelder bezahlen«, erklärt mir Mum. »Es könnte schwierig werden. Und wir stehen noch ganz am Anfang. Wir müssen uns erst ein Bild davon machen, was für Kosten außerdem noch auf uns zukämen. Übrigens, du musst Granny anrufen, sie ist bestimmt ganz gespannt darauf, zu erfahren, wie du heute abgeschnitten hast.« Granny ist die Mutter meiner Mutter.

Zuhause kann ich Andrews Musik hören. »Waterloo«, dröhnt aus seinem Zimmer im oberen Stock. Er steht immer noch auf ABBA. Tom, der immer wieder Opfer kleinerer und größerer Missgeschicke wird, hat eine Schnittwunde an der Stirn, und sein kurzes braunes Haar ist ganz zerzaust.

»Miete! Die Parkstraße mit zwei Hotels! Hast du gewonnen?«, fragt Helen und blickt vom Monopoly-Spiel auf. »Tom, du schuldest mir ein Vermögen.«

»Ich gebe auf«, brummt Tom. »Ich bin ewig Pleite. Sieh mal, Alice«, verkündet er stolz. »Ich habe mir einen Zahn abgebrochen bei einem Bocksprung über einen Poller draußen vor der Eislaufbahn.«

Ich schaue in seinen abstoßenden Mund. »Wann hast du dir zuletzt die Zähne geputzt?«, frage ich angewidert.

»Halt die Klappe. Hast du gewonnen?«

»Nein, ich habe verloren. Aber ich habe das hier als Preis bekommen.« Ich zeige ihnen meinen Stiftehalter.

Helen springt auf und nimmt meine Hand. Sie bittet mich, ihr bei der Zubereitung des Abendessens zu helfen und ihr dabei von meinem Tag zu erzählen. »Heute Abend kommt ›Der weiße Hai‹«, sagt sie.

Ich bete Helen an. Sie überragt mich mit ihren 1,80 m. Schon mit zwölf Jahren war sie so groß. Jetzt ist sie siebzehn, und ich möchte genau wie sie aussehen, wenn ich älter bin – große runde blaue Augen, hohe Wangenknochen und langes dickes dunkles Haar, das sie

sich hinter die kleinen Ohren klemmt. Ich freue mich jedes Mal, wenn jemand sagt, ich sähe aus wie eine Miniaturausgabe von ihr.

»Wenn wir uns den Film ansehen, schlafe ich aber hinterher bei dir im Zimmer.«

»Vielleicht«, entgegnet sie. »Aber dann hältst du mich wieder die halbe Nacht wach, weil du im Schlaf redest. Letztens hast du etwas von Marmelade gefaselt. Und, hast du gut gespielt? Wirst du noch auf anderen Turnieren starten?«

»Helen!«, rufe ich aus, als wäre diese Frage schlicht lächerlich. Ich baue mich vor ihr auf. »Du hast eine künftige Wimbledon-Gewinnerin vor dir.«

# 5

## Bill

Zwei Wochen nach meinem ersten Turnier rase ich nach der Schule heim, reiße mir förmlich die grün-goldene Schuluniform vom Leib und schlüpfe in meinen Tennisdress. Als wir beim »Winchester Tennis & Squash Club« vorfahren, sehen Mum und ich einen roten Sportwagen draußen vor den Plätzen stehen. Die County-Veranstalterin und Bill Evers sind auf Platz 5. Ich gehe zu ihnen. Ich bin nervös. Das hier ist meine Chance, in die engere Auswahl für den County-Kader zu kommen.

»Komm schon, beweg dich«, schreit Bill seine Schülerin an. »Nein, das ist nicht gut genug. Du hattest reichlich Zeit, diesen Ball zu kriegen. Los, noch mal.«

Ich lächle ihn an, aber er scheint mich gar nicht richtig wahrzunehmen.

Die County-Veranstalterin sagt: »Er ist gleich mit diesem Mädchen fertig, und als Nächstes bist dann du dran. Bill«, ruft sie und zeigt auf ihre Armbanduhr. »Du musst jetzt mit Alice anfangen, es wird bald dunkel. Komm.«

»Gut, ich bin gleich bei euch.« Dann kommt er rüber. Bill ist groß, hat längeres Haar und trägt einen glänzenden meerblauen Sportanzug.

»Das ist die junge Dame, von der ich dir erzählt habe. Sie ist im Finale des »Plate-Tournament« unterlegen. Es war ihr allererstes Turnier«, teilt die County-Veranstalterin ihm mit. Sie hat die Hände in die Seiten gestemmt und eine geschäftsmäßige Miene aufgesetzt. »Sie ist zwölf.«

Bill scheint nicht besonders beeindruckt. Warum sieht er mich nicht genauer an? Er schüttelt mir halbherzig die Hand, wobei mir ein Siegelring und eine dicke Silberkette an einer Hand auffallen. Er besitzt eine Präsenz, die mich einschüchtert.

»Dann wollen wir mal sehen«, sagt er schroff. »Los, auf die Grundlinie.« Ich laufe ans andere Ende des Platzes. Wir fangen mit ein paar einfachen Ballwechselln an. Er sieht sich meinen Aufschlag an. Eine Haarsträhne fällt mir in die Augen, und ich streiche sie zurück. »Du musst dir das Haar schneiden lassen oder dir ein Stirnband besorgen«, sagt er knapp und kratzt sich dann seufzend am Kopf. Erst letztens hat Helen gedroht, mir meine langen Zöpfe mit der Küchenschere abzuschneiden, aber ich möchte mein Haar so lang wachsen lassen, dass ich mich draufsetzen kann. Ich möchte so sein wie meine Urgroßmutter, in deren Pass unter »besondere Kennzeichen« stand: *Langes Haar bis in die Kniekehlen*.

Nervös werfe ich den Ball in die Luft, um einen weiteren Aufschlag auszuführen. »Da muss noch einiges getan werden«, seufzt er.

Er mag mich nicht, er kann mich nicht leiden. Gott! Warum hast du meine Gebete nicht erhört? Am Ende der Lektion bin ich am Ende. Meine Wangen sind rot wie Tomaten.

»Du bist zu dick«, stellt er fest. Das kommt völlig unerwartet; Erwachsene sagen doch normalerweise nie, was sie denken. »Wie viel wiegst du? Du musst abnehmen.«

In meiner letzten Schule wurde ich damit aufgezogen, dass ich zu dick wäre; Dad nennt mich immer noch Dickerchen. Ich bin mir meiner Gewichtsprobleme also durchaus bewusst. Innerhalb der Familie komme ich mir immer wie ein Kuriosum vor – Helen ist 1,80 m groß und schlank, Andrew, der zum Nachtschlaf immer gleich die ganze Eispackung verdrückt, ist klapperdürr (ich nenne ihn »O-Bein«), und Tom hat so eingefallene Wangen, dass ich ihm den Spitznamen »Skelett« gegeben habe.

»Du musst fitter werden«, fährt Bill erbarmungslos fort.

Die County-Veranstalterin ruft: »Ja, ja, aber das lässt sich ja regeln, oder? Was meinst du?«

Bill fängt an, die Bälle wie ein Zauberer mit seinem Schläger aufzuheben und in die Eimer zu befördern. Ich beeile mich, ihm zu helfen, um mich beliebt zu machen. »Möchtest du noch ein paar Trainingsstunden haben?«, fragt er unvermittelt.

»Ja, absolut, wenn Sie es einrichten können«, antworte ich schüchtern, als spräche ich zu einem König auf seinem Thron.

»Gut. Ich werde in meinem Terminkalender nachsehen und etwas arrangieren.« Er trägt mich für eine Trainingsstunde nach der Schule ein. »Wir werden sehen, wie es läuft«, fügt er hinzu und verlässt den Platz. Die County-Veranstalterin lächelt.

Ich habe immer noch Angst vor Bill. Vor mir liegt die fünfte Trainerstunde mit ihm. In den vergangenen vier Trainerstunden haben wir hart an meinen Grundsschlägen, meiner Fitness und meiner Beinarbeit gefeilt. Ich habe Bill erzählt, meine Lieblingsspielerin wäre Chris Evert, und so arbeiten wir an einer beidhändigen Rückhand wie der ihren.

Aber ich bin immer noch nicht sicher, ob er mich dauerhaft trainieren will. Er hat so viele Schüler, dass er ganz sicher nicht noch eine mehr braucht. Er hat mir gesagt, dass ich noch vieles an meinem Spiel verbessern muss. Ich weiß das, ich möchte ihm nur beweisen, dass es sich lohnt, mich zu trainieren.

Bill feuert vom Netz aus einen Ball nach dem anderen auf mich ab. Er hat vor mindestens zwanzig Bällen gesagt, das wäre der letzte, aber mir fliegen weiter blitzschnell gelbe Dunlop-Bälle um die Ohren.

»Schluss bitte«, keuche ich. »Das ist die reinste Folter. Mein Bauch tut weh«, platzt es aus mir heraus, und ich bin selbst überrascht von meinem plötzlichen Mut.

Er springt über das Netz und kommt entschlossenen Schrittes auf mich zu. »Alice«, sagt er, »wenn du auf dem Centrecourt in Wimbledon gegen Martina Navratilova spielst, willst du dann auch mittendrin aufhören wegen Seitenstechen?«

»Nein«, entgegne ich beschämt.

»Nein, das wirst du nicht. Komm schon, Alice Peterson Sukova. Du kannst das noch viel besser. Du musst fit, schnell und unermüdlich werden. Fit, schnell und unermüdlich«, wiederholt er noch einmal nachdrücklich. Er kehrt im Laufschrift zurück auf die andere Netzseite, und ich versuche hastig, mein langes Haar hochzustecken, bevor er den nächsten Ball auf mich abfeuert. Bill starrt mich an. »Willst du es wirklich zu etwas bringen, zu den Besten gehören?«



»Ja.«

»Also, um eine wirklich gute Spielerin zu werden, musst du noch eins tun«, sagt er.  
»Bitte leg dir einen fescen Kurzhaarschnitt zu.«

»Es ist ein Opfer, das ich bringen muss, denk an Bill, ans Tennisspielen«, murmele ich vor mich hin, um mich ein wenig über den Schmerz hinwegzutrusten. Ich sitze auf einem Schemel in der Küche, während Mum mir mit ihrer Friseurschere die Zöpfe abschneidet. Sorgfältig wickelt sie sie in Küchenpapier und legt sie in eine Schublade im Wohnzimmer. Mein Kopf fühlt sich so leicht an.

Der September ist vorbei, Lendl hat die US Open gewonnen. Der Oktober hat mit einem Höhepunkt angefangen – Bill hat mich in Gruppe D des County-Kaders aufgenommen. Gruppe F ist die unterste der Rangliste und A die beste. Tom und ich sehen uns die Namen und Adressen der anderen zwölf Spielerinnen in meiner Gruppe an.

»Da ist ein Mädchen namens Rosalind, das in ›Monkey's Bottom, Filthy Lane‹ wohnt«, kichert Tom. »Die würde ich gerne kennen lernen.« (»Affenhintern, Schmutzige Straße«; Anmerkung des Übersetzers.)

»Das hast du doch erfunden«, sage ich und nehme ihm die Liste aus der Hand. »Meine Güte, du hast Recht!« Ich erwidere sein Lächeln.

Das Training des County-Kaders findet jeden zweiten Sonntag in Calshot statt. Calshot ist ein Freizeitzentrum, das berühmt ist für seine Segler. Von dort aus kann man über den Solent bis zur Isle of Wight sehen. Es ist kalt, nass und windig. Die Zufahrt ist von elend aussehenden Strandhütten gesäumt, die aussehen, als würden sie nur darauf warten, vom stürmischen Wind weggeweht zu werden.

Meine Trainingseinheit beträgt zwei Stunden. Es gibt vier Hallenplätze, und die beiden hinteren sind durch einen dünnen Vorhang von der Skipiste getrennt. Drinnen ist es nicht wärmer als draußen. Mein Atem dampft, und meine Hände sind blau gefroren. Mum sagt, das nächste Mal wird sie ihren rot-braunen Schneeanzug anziehen, dazu Schneestiefel, Schal und Ohrenwärmer.

»Wählt einen Partner aus und dann lasst uns ein paar Bälle schlagen«, sagt Bill energisch. Um mich herum bilden die anderen Zweiergruppen. Ich fürchte, allein übrig zu bleiben und dazustehen wie eine Ausgestoßene, weil mich niemand haben will. Dann entdecke ich ein großgewachsenes Mädchen mit blondem Pferdeschwanz und frage sie, ob wir uns zusammentun sollen. Gott sei Dank sagt sie ja. Wir gehen zu einem der hinteren Plätze. Während wir noch zum Aufwärmen ein paar Bälle schlagen, rast ein Skifahrer den Hang herunter, fliegt durch den Spalt im Vorhang und landet wie ein nasser Sack auf meiner Grundlinie. Er scheint unverletzt zu sein.

»Wer als Letzter bei mir ist, macht zwanzig Liegestütze«, ruft Bill von der anderen Seite der Plätze. Er rennt los, und wir müssen ihn mit unseren Schlägern berühren. Wir jagen ihm alle nach, die Slazengers und Wilsons nach ihm ausgestreckt. Rosalind versetzt ihm einen harten Schlag auf den Kopf.

Während Bill sich noch von dem Schlag erholt und sich mit Eis den Kopf kühlt, spricht die County-Veranstalterin mit uns. »Kommt her, alle her zu mir ... So, Mädchen, sechs von